

## Positive Interaktionen nach Tom Kitwood

Tom Kitwood beschreibt 12 verschiedene Arten positiver Interaktion. Er bezeichnet sie als provisorisch; sie können sich also verändern. Die Interaktionen liegen auch der Beobachtungsmethode von Dementia Care Mapping (DCM) zugrunde.

Interaktion	Beschreibung
Erkennen und Anerkennen	Der Person in einer offenen, vorurteilsfreien Haltung begegnen und davon ausgehen, dass alles Verhalten und Gesagte eine Bedeutung für die Person hat. Die Person durch achtsames Zuhören anerkennen und jede Art ihrer Kommunikation würdigen. Versuchen, echten Kontakt herzustellen, z.B. die Person mit ihrem Namen ansprechen, Blickkontakt aufnehmen, evtl. vorsichtig berühren und darauf achten, im Blickfeld zu bleiben. Der Person genügend Zeit lassen, um andere Personen oder Dinge zu erkennen.
Ver-/Aushandeln	Der Person die Kontrolle über die Situation ermöglichen, indem man mit ihr verhandelt, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Vorlieben erkennt und diese berücksichtigt. Beim Beraten und Zuhören ist es notwendig, eigene Gedanken und Annahmen in den Hintergrund zu stellen.
Zusammenarbeiten	Der Person Angebote machen, tätig, nützlich und somit selbstwirksam zu sein, indem man mit ihr zusammenarbeitet. Bei verschiedenen Handlungen, z.B. bei der Pflege oder im Haushalt, der Person Raum geben, ihre gegenwärtigen Fähigkeiten einzubringen und sich so im Tun zu erleben. Die Person nicht durch vorzeitige Übernahme der Handlung entmächtigen, sondern auch ihre Art und Weise, Dinge zu tun, akzeptieren. Sich bewusst sein, dass die Selbstständigkeit und die Selbsttätigkeit wichtiger sind als ein makellostes Pflegeresultat.

<p>Zwecklosigkeit und Spiel</p>	<p>Der Person Raum für Spontaneität und Selbstaussdruck geben, zum Beispiel durch Spielen. Nicht nur verrichtungs- oder aufgabenorientiert Kontakt aufnehmen, sondern sich immer auch wieder absichtslos zur Verfügung stellen.</p>
<p>Timalation          (Timalation kommt aus dem Griechischen und bedeutet: «Ich ehre dich.»          In diesem Zusammenhang ist ein Austausch zwischen zwei Personen über sensorische Mittel gemeint.)</p>	<p>Die Kommunikations- und Wahrnehmungsmöglichkeiten der Person erweitern und fördern, indem z.B. über sensobiografisch bedeutsame Zugangswege (somatisch, vestibulär, Gleichgewichtssinn), vibratorisch (mechanische Schwingungen), audiorhythmisch, gustatorisch (Geschmacksinn), orololfaktorisch (Geruchssinn) und oral Kontakt hergestellt wird. Der Person so Möglichkeiten bieten, sich selbst zu spüren. Insbesondere bei Personen, die sich nicht aktiv zu der Art und Weise, wie sie berührt werden möchten, äussern können, folgende Qualitätsmerkmale einer guten Berührung berücksichtigen: die Person alleine berühren, den Anfang und das Ende der Handlung signalisieren, die Konstanz in der Berührung erhalten, die Kontaktintensität langsam aufbauen, einen Rhythmus für die Berührung entwickeln und die Berührung so gestalten, dass diese Berührung der Person Sicherheit vermittelt (vgl. auch Basale Stimulation).</p>
<p>Feiern und sich freuen</p>	<p>Mit der Person zusammen feiern und so Möglichkeiten zum freudvollen, humorvollen Miteinander finden. Beim Feiern wird die Trennung zwischen der zu pflegenden Person und der Pflegeperson aufgehoben.</p>
<p>Entspannen</p>	<p>Der Person Raum geben, zur Ruhe zu kommen, sich zurückziehen und zu entspannen. Den äusseren und den inneren Rahmen dafür schaffen, indem man Stimmungen und Gefühle mit der betroffenen Person zusammen aushält und nicht durch Aktivismus übertönt. Hierbei ist es wichtig, selbst zur Ruhe zu kommen und dem Bedürfnis der Person nach körperlicher Nähe nachzukommen. Professionelles Handeln in Bezug auf Nähe und Distanz ist besonders wichtig.</p>

Validation (Kommunikations- methode)	Die subjektive Wirklichkeit der Person akzeptieren, indem man sich in das Erleben und die Gefühlswelt der Person hineinversetzt, ihre Gefühle wahrnimmt und diese durch eine wertschätzende Bestätigung (verbal und nonverbal) zum Ausdruck bringt.
Halten	Der Person einen sicheren psychologischen Raum bieten, indem man z.B. auch in emotional schwierigen Situationen (z.B. tiefe Trauer, Angst) präsent, beständig und selbstsicher bleibt. Hierbei ist es wichtig, herausforderndes Verhalten auf der Ebene des Selbstaussdrucks und nicht auf der Ebene der Beziehung zu verstehen.
Erleichtern (Facilitation)	Die Person dabei unterstützen, Handlungen selbstständig aus und zu Ende zu führen. Handlungsversuche als solche erkennen, zum Beispiel durch die Verwendung von Schlüsselreizen (Worte, Gesten), und so die Ausführung der Handlung ermöglichen. Ein Handlungsprogramm kann auch durch die Verwendung von verbalen und nonverbalen Schlüsselreizen in Gang gesetzt werden.

## Quelle und weiterführende Literatur

Welling, K. (2004). Der [person-zentrierte Ansatz von Tom Kitwood – Nachdruck aus Unterricht Pflege](#), 9. Jg., H. 5

CURAVIVA Schweiz ([www.curaviva.ch/demenzbox](http://www.curaviva.ch/demenzbox))  
 INSOS Schweiz ([www.insos.ch](http://www.insos.ch))

September 2017

